

Schweizer Museumsprogramme: ROSINEN AUS DEM KUCHEN



Museumsstaat Schweiz: Ob Aarau (Bild), Basel, Biel, Bern, Frauenfeld, Genf, Lausanne, Luzern, Olten, St. Gallen, Winterthur, Zürich... keine Stadt ohne mindestens ein Kunstmuseum und alle mit eigenen Programmen. Bild: ky

## Blumen zum Geburtstag

*Kein Land der Welt hat so viele Kunstmuseen wie die Schweiz. So ist das Angebot 2005 trotz Sparrunden erneut pulent. Was auffällt: Die Museen geben sich museal, die Kunsthallen betont international.*

■ ANNELISE ZWEZ

Die Schweiz ist eine einzige Kunstmuseums-Stadt. Zwar haben einzelne Museen ihre Programme konzentriert, doch zählt man die Kunsthallen dazu, ist auch 2005 eines a priori klar: Wer die Wahl hat, hat die Qual.

Das BT hat die Programme durchforstet. Was auffällt, ist, dass der Trend der grösseren Museen, sich jung wie Kunsthallen zu geben, gestoppt ist. In erschreckendem Mass fast: Bern und Burgdorf feiern den 75. Geburtstag von Franz Gertsch, St. Gallen den 75. von Raoul de Keyser, Chur den 80. von Matias Specha, Luzern den 100. von Alfred Stiller. Aarau und Zürich sind da schon fast jugendlich mit den Retrospektiven von Markus Rätz (64) respektive Sigmar Polke (64). Lauter Männer. Die Tendenz täuscht nicht ganz, man könnte sie gar mit dem Verweis auf «Irre ist weiblich» in der Kartause Irtingen (TG) auf die Spitze treiben. Doch ist Letzteres eine hochspannende Ausstellung, die – nach Jahren der Flaute für die art brut – erstmals in der Schweiz Werke von Frauen aus der Prinzhorn-Sammlung Heidelberg (der ältesten ihrer Art) aus der Zeit um 1900 zeigt.

### Künstlerinnen

Im Übrigen: Wer Ausstellungen von Künstlerinnen sucht, findet sie. Die Kunsthalle Basel zum Beispiel zeigt ab 30. Januar Arbeiten der in London lebenden Amerikanerin Susan Hiller von 1964 bis 2000. Schaffhausen präsentiert «Die Linie» von Silvia Bächli; das Aargauer Kunsthaus die erste umfassende Schau der 73-jährigen, englischen Op-Art-Künstlerin Bridget Riley in der Schweiz – ein Grossprojekt. Wer Ivie Défraoui in St. Gallen ver-

passt hat, findet die Schau jetzt im Mamco in Genf, wo im Laufe des Jahres auch eine Einzelausstellung der poetisch-träumlichen Werke von Vidya Gastaldon (30) zu sehen sein wird.

Wer Kunst und Augenweide gleich setzt, kommt auch auf die Rechnung. Aarau präsentiert nämlich «Wolkenbilder» von John Constable bis Gerhard Richter (27.2.–8.5.) und das Museum Beyeler in Riehen fast gleichzeitig «Blumenmythos von Van Gogh bis Jeff Koons» (27.2.–22.5.). Ikonen anderer Art sind die hochgelobten und hochdotierten «Grauen Bilder» von Gerhard Richter (73), die das Museum Gertsch ab 4. Februar zeigt.

Im eigentlichen Sinn historische Ausstellungen zeigen unter anderem das Kunstmuseum Winterthur mit François Barraud und seine Brüder oder das Kunsthaus Zürich mit Johann Heinrich Füssli respektive Pieter Claesz (1597–1661).

### Robert Frank – ein Must

Ein Must für alle der Fotografie Nahestehenden ist die das Frühwerk betonende Ausstellung zum 80. Geburtstag von Robert Frank in Fotomuseum und Fotostiftung Winterthur (2.9.–20.11.)

## Das Centre PasquArt 2005

azw. Das Centre PasquArt ist am letzten Wochenende mit einer «grossen» Vernissage ins Jahr gestartet. Bis 6. März gibt Spanien den Ton an. Ab 20. März ist dann die in Los Angeles lebende Tessinerin Francesca Gabbiani zu Gast, parallel zur Übersichtsausstellung «Schweizer Kunst» aus dem Steedamm-Zentrum in Pfäffikon.

Nach Biel zurück kehren im Juni/Juli «Relax» – das lange Zeit in Biel wohnhaft gewesene Künstlerduo Chiarenza & Hauser. Dasselbe gilt für den in Biel aufgewachsenen Genfer Eric Lanz. Nach den Sommerferien wird daran erinnert, dass Biel nicht nur Uhren-, sondern auch Architektenstadt ist: das Architekturforum präsentiert «zeitgenössische Architektur».

Apropos Winterthur und Foto: Zu den schönsten Porträtaufnahmen der jüngeren Fotogeschichte gehören jene von Rineke Dijkstra (ab 12. März im Fotomuseum).

Auch das andere Fotomuseum, das Elysée in Lausanne, setzt auf Geschichte; mit der Rekonstruktion der wegweisenden Ausstellung «Anti-Graphic» von 1935 in New York mit Cartier-Bresson, Walter Evans u.a. (10.2.–10.4.). Dasselbst vom 21.4.–13.6. auch «Die Gärten der Geschwindigkeit» (die Schweizer Autobahnen!) des Romand Nicolas Faure; eindrückliche Aufnahmen.

### Gottesbilder

Themenbezogene Ausstellungen sind heuer nicht sehr dicht gestreut; zu aufwändig? Wagen tut es unter anderem Dolores Denaro im Centre PasquArt mit «Helden heute» (2.10.–27.11.). Wie stellt sich wohl die Ausstellung in Relation zum mutigen Konzept «Gott sehen» in der Kartause Itigen, dem Kloster, das zugleich das thurgauische Kunstmuseum beherbergt (2.10.–23.4.06)?

Eher kunsthistorische Fragestellungen umreisen internationale Ausstellungen wie «Die Kunst des Verwandelns» (ein nicht gerade neues Thema) in Lu-

zern (6.8.–27.11.). Vielversprechender ist da die Ankündigung des Basler Gegenwartsmuseums, die Kunst der 80er-Jahre neu zu betrachten (30.10.–12.2.06). Ob «China» ein Thema ist? Neugierig macht die bisher grösste Ausstellung ihrer Art in Bern (12.6.–16.10.) auf jeden Fall.

### Wundertüten

Zu schildern, was sich auf Museumsebene abspielen wird, ist mit etwas Erfahrung nicht allzu schwierig. Im Vergleich dazu sind die Kunsthallen fast durchwegs Wundertüten. Was versteckt sich hinter «Superflex – Tools zu sozialen und ökonomischen Interventionen» (Basel), was verbirgt sich hinter dem Namen «Corey Mc Corkle» (Bern)? Was konkretisiert Mika Taanila mit «Human Engineering» («migras museum»)? Was meint der neue Berner Kunsthallen-Leiter mit «Off Key»? Eindeutiger ist da schon der Name Sarah Lucas – eines der

enfants terribles der englischen Szene (Zürich). Kunsthallen, oft auch kleinere Museen, agieren kurzfristiger als die grossen Häuser, das heisst, es sind noch keine Ganzjahresprogramme vorhanden. Da heisst es hellhörig bleiben und die Neugierde wach halten.

Seit Jahren versuchen die Museen ihre Sammlungen zu aktivieren, sprich: besser zu «verkaufen». Heuer findet man Zusammenstellungen unter Titeln wie «Idyllisch» (St. Gallen), «Ortes» (Solothurn) oder «Fantastisch» (Zug). Bern zeigt wieder einmal die «Sammlung Rupp» als Ganzes. Gezeigt werden aber auch externe Sammlungen, in Biel zum Beispiel die neu von Andreas Meier betreute «Moderne (Schweizer) Kunst» des Steedammzentrums in Pfäffikon, in Bern «Russische Nonkonformisten» aus der Sammlung Bar-Gera, in Olten die Genfer Sammlung «Oberwiler».

So richtig mutig, jung und nonkonformistisch zeigen sich wenige Museen heuer, umsoher freut man sich auf «Overthrowing the king» in Solothurn (Marc Bauer, Shahyar Nashat, Alexia Walther) oder auf «Unter 30», die Kiefer-Habitzel-Stipendiaten 2005 in Biel.